

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1884

144 (2.12.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-426988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-426988)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um sechs Uhr. Quartel 1 Mark. Einzelhefte 5 Pfennig. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Man kann auch die einpöstige Correspondenz ab. deren Raum 10 Pfennig für auswärtig 15 Pfennig.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von dem Herren Vöhrner und Winter in Oldenburg, E. Schlotter in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen, Ad. Harnow, Ad. Steiner in Hamburg, R. B. Hoff in Berlin, J. B. B. und Comp. in Halle a/S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 144.

Elsfleth, Dienstag, den 2. December

1884.

Das Deficit im Reichs-Etat.

Ein Deficit im Reichs-Etat ist vorhanden, ob man dasselbe nun wie der Abg. Eugen Richter in die 40 Millionen oder der Herr Staatssecretär auf 9 Mill. Mark bemisst. Gedeckt muß es auch werden, entweder indem man die Ausgaben vermindert oder die Einnahmen erhöht.

Nun hat sich diesmal die Regierung auf einen ganz eigenartigen Standpunkt gestellt; anstatt Vorschläge zu machen, in welcher Weise die Einnahmequellen reichlicher fließen gemacht werden können, überläßt sie die Sorge dem Reichstage. Die Thronrede beschränkt sich darauf, die Reform der Rübensteuer als in gegenwärtiger Geschäftssituation undurchführbar zu bezeichnen. Allerdings, es war bisher für die Regierung auch nicht ermunternd, alle ihre Steuervorschläge vom Reichstage abgewiesen zu sehen und daraus erklärt sich, wenn sie jetzt sagt: „Was wir wollen, das wollt ihr nicht; nun sagt einmal, was ihr wollt.“

Von vorn herein muß bemerkt werden, daß die Finanzlage des Reichs keineswegs eine irgendwie besorgniß-erregende ist. Deficite sind überall an der Tagesordnung; Frankreich, Oesterreich, Italien, Holland, Belgien — alle weisen ein Deficit auf und man erblickt nirgends darin etwas Außerordentliches. Und die Deckung des Deficits ist auch in keinem Falle so zu denken, daß die Höhe desselben auf 45 Millionen angenommen, was gerade der Bevölkerungsziffer Deutschlands entspräche, nun ein jeder Steuerzahler in die Tasche zu greifen und so viel Mark zu zahlen hätte, als sein Hausstand Kopie zählt. Also so schlimm sieht es nicht; aber schlimm genug immer noch. Denn wenn das Deficit auch nur dazu führte, daß in Angriff genommene Staatsbauten verlagert, geplante hinausgeschoben würden, so fehlt so und so vielen tausenden fleißiger Arbeiter, die dabei beschäftigt worden wären, das Brod, wenigstens würde sich ihre Arbeitsgelegenheit, — das ist das einzige Capital des Arbeiters — vermindern.

Aus diesem Grunde wäre dringend zu wünschen, daß der Reichstag, wenn er auch unter dem Gesichtspunkt der größten Sparsamkeit den Etat behandelt, doch nicht bei solchen Posten Abstriche macht, die für notwendige Bauten gefordert werden. Ob sich beim Militär-Etat Abstriche machen, das ist eine Frage von großer Bedeutung und sehr gewissenshaft zu erwägen. Es wäre durchaus verfehlt, wenn man diesen Etat mit der Stimmung entgegengetreten wollte, die während des Wahlkampfes die herrschende war. Die Empfindung haben wir ja alle, daß da manches gespart werden könne, in dessen mit Empfindungen macht man keine Politik. Diese darf nur von den nüchternsten und vorurtheils-

freiesten Erwägungen getragen werden und man muß auch stets im Auge behalten, daß die Regierung sehr wohl der Opposition die Angriffspunkte im Militäretat entziehen würde, wenn nach ihrer Überzeugung dieselben auszumergen wären, ohne die Verfassungskraft Deutschlands in schlimmer Weise zu beeinträchtigen.

Die Militärarbeitskräfte der Einzelstaaten müssen erhöht werden; das steht fest. Denn was das Reich braucht und wozu seine eigenen Einnahmen nicht ausreichen, das müssen die Einzelstaaten nach der Kopfzahl ihrer Bevölkerung aufbringen. Wenn man diesen Zustand überhaupt als den normalen betrachtet, dann kann der Reichshaushalts-Etat überhaupt nie ein Deficit aufweisen. Wird mehr gebraucht, so müssen die Einzelstaaten mehr zahlen. Aber hier liegt eben der Haken. Das Streben der Reichspolitik ist darauf gerichtet, daß das Reich so viele Einnahmen habe, um nicht nur seine eigenen Bedürfnisse zu decken, sondern noch den Einzelstaaten herauszugeben, damit diese Steuer-Erleichterungen eintreten lassen können. Das ist das Ziel! Ob es auf dem bisher beschrittenen Wege zu erreichen ist, scheint mindestens sehr zweifelhaft; es steht wenigstens nicht danach aus.

Bei der notwendigen Deckung des Deficits haben Reichsregierung und Reichstag diesmal die Rollen gewechselt. Jetzt wird der Reichstag Steuern vorschlagen und die einzelnen Parteien sind dazu auch schon bei der Arbeit. Im Grunde aber wird's auf eins herauskommen, ob wir neue oder erhöhte Steuern der Initiative der Regierung oder der des Reichstags zu danken haben werden.

Rundschau.

* Deutschland. Außer König Albert von Sachsen waren auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm, sowie der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Prinz August von Württemberg mit dem Kaiser zur Jagd nach Hubertusfisch.

* Die Congo-Conferenz hat ihre hauptsächlichsten Arbeiten beendet; man hat sich völlig über die Zulassung des neuen Staatswesens im Congo und über die daselbst betreffenden internationalen Fragen geeinigt. Nun ist man an die Berathung der Nigerfrage herangetreten und hierbei dürfte England, welches bisher am Niger fast den ausschließlichen Einfluß übte, etwas hochbeinig werden.

* Die Ausschüsse des Bundesraths haben, wie mitgetheilt wird, die Höhe der Entlagen auf ein Postsparkassenbuch auf 500 M. herabgesetzt; Bayern verzichtet auf die Einführung dieser Cassen.

* Es steht nunmehr fest, daß die Verhandlungen in

dem Anarchistenprozeß gegen Reinsdorf und Genossen am 15. d. vor dem Reichsgericht beginnen und etwa acht Tage in Anspruch nehmen werden. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf acht, denen außer dem Attentatsversuch gelegentlich der Einweisung des Niederwalddenkmals auch die Verbrechen in Radesheim und Elberfeld zur Last fallen.

* Die socialdemokratische Reichstagsfraction bereitet einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe vor.

* Dem Abg. Vebel ist jetzt die Anklageschrift in dem gegen ihn eingeleiteten Prozeß wegen seiner Theilnahme an dem Kopenhagener Socialisten-Congresse durch das Landgericht zu Chemnitz zugestellt.

* (Deutscher Reichstag.) Am Freitag wurde die erste Störberatung zu Ende geführt. In nahezu zweistündiger Rede erhob der Abg. Vebel seine Einwendungen gegen den Etat, bekämpfte das gesammte wirtschaftliche und socialpolitische System der Regierung und richtete seine Hauptangriffe gegen die Belastung des Volkes durch das starke Militärbudget. Verschiedenen dabei mit untergeordneten unrichtigen Behauptungen trat der Kriegsminister entgegen. Abg. Richter warf der Regierung vor, daß sie die Unzufriedenheit im Lande schüre, weil sie Versprechungen mache, die sie hinterher nicht halten könne. Seinen Ausführungen begegnete der Abgeordnete v. Köller, welcher der Finken des Hauses vorwarf, daß sie nur kritisieren und negieren könne, aber keine positiven Vorschläge zur Abhilfe der Calamität zu machen versuche. Die conservativste Partei sei die einzige Partei, welche geneigt sei, die Valancurung des Etats in vernünftiger Weise herbeizuführen, sie wolle die notwendigen Ausgaben bewilligen, die nicht notwendigen dagegen ablehnen oder bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückstellen, und sie glaube, daß diese Politik im Lande Billigung finden werde.

* Von der gestrigen „Umbine“ dürfte wohl der weitaus größte Theil des werthvollen Inventars geborgen sein. Der Transporthampfer „Eider“ verließ, wie „Thist. Amtsb.“ meldet, am Montag Nachmittag Kiel mit den für die Marine noch vorwerthen Gegenständen des Vergütungsgutes, nämlich den sechs Kanonen des Schiffes, den Granaten — das Pulver mußte über Bord geworfen werden —, sämtlichen Hängelochern mit Matratzen und Decken, einigen unbedeutenden Segeln, den vier Booten des Schiffes u. s. w. Obgleich die „Eider“ volle Ladung hatte, ist doch, sagt das Blatt, noch ein großer Theil nachgelassen, welcher am 8. December in öffentlicher Auction veräußert werden soll. Namentlich ist eine Menge von dem für die Manufaktur und die Officiersmesse bestimmt gewesenem Proviand vorhanden. „Thist. Amtsb.“ schreibt ferner: „Umbine“ hat bekanntlich eine ca. 150 Mann starke Besatzung und war zu einer sechs Monate dauernden Fahrt ausge-

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Carl Schmeling.

(4. Fortsetzung.)

Bei dieser Gegenüberstellung ergab sich nun, daß der Fuhrmann den Henniges von seinem Käuferposten fortgewiesen; daß Henniges denselben recht gut gekannt, ihn jedoch nicht genannt, weil er den Mann, wie er jetzt angab, nicht ins Unglück haben wollten. Endlich war er wiederholt auf Anzeige des Fuchs wegen kleiner Mauthereien im Laden desselben bestraft worden. Diese Thatfachen konnten nur geeignet erscheinen, den Werth seiner Angaben herabzumindern.

Dagegen ließen die über die angezogenen Fremden angestellten Recherchen leicht erkennen, daß sowohl Fuchs wie der Fuhrmann, welche den früheren Wälder Noge nie gesehen, also auch nicht gekannt haben wollten, die volle Wahrheit gesagt hatten.

Wertwüßig erschien es zwar, daß die Fremden gerade zu jener Zeit und zwar auf die Stunde in der Nähe des Ortes gewesen, an welchem der Förster Langer so schweren Mißhandlungen unterlag. Doch der Zufall spielt ja so häufig wunderbar und man konnte doch nicht annehmen, daß reiche, fremde Leute, denn als solche hatten sie sich geltend gemacht, zum Vergnügen oder aus Neugier zwei Menschen tödtlich ver-

letzen sollten, mit denen sie eigentlich gar nichts zu schaffen hatten und denen sie zuvor noch zur Ausführung ihres Vorhabens bei Nacht und Nebel aufzulauern mußten. Dazu war ihr sonstiges Betragen nicht angethan. Alle, die mit den Leuten verkehrt hatten und besonders die Gutsbesitzer, mit denen sie in Verbindung getreten waren, gaben ihnen das Zeugniß des Wohlverhaltens.

Freilich kam noch in Betracht, daß der Förster Langer auf die fremde Sprache seiner Quäler hingedeutet hatte. Doch hatte er dieselben auch als Holzfieber bezeichnet und es dürfte wohl vorausgesetzt werden, daß der scharfsichtige Mann trotz der Dunkelheit, solche Patrone von sein aufstretenden Personen zu unterscheiden gewußt.

Endlich hatte er mit seinem letzten Hauke einen Verdacht gegen den Wilderer und Juchthändler Noge ausgesprochen und den früheren Wälder in einem der reichen fremden Herren, welche Güter zu kaufen beabsichtigten, suchen oder finden zu wollen, erschien doch zu lächerlich.

Wäre man aber auch geneigt gewesen, einer solchen Annahme Folge zu geben, so hätte dies doch keinen Zweck mehr haben können, denn die Herren waren fort; sie hatten einige Tage nach dem Tode der beiden Beamten die Stadt mit Privatfuhrwerk verlassen, welches sie bis zur Kreuzstadt benutzten. Von dort waren sie

mit Cyropost zur nächsten Bahnhstation gefahren und hier endete ihre Spur.

Alles in Allem genommen, schien sich Freund Henniges das Vergnügen gemacht zu haben, nicht nur mit dem Gendarm zu scherzen, sondern auch dem Gericht eine Nase zu drehen. Fuchs und der Fuhrmann wurden daher entlassen; Henniges dagegen für seinen vermeintlichen Gewissensreißer mit sechs Wochen Arbeitshaus bedacht.

„Herr Gericht!“ sagte der alte Topfstricker weinerlich, als er über sein Glück verständigt ward, „ich habe zwar oft mich freizulassen gesucht und bin dadurch erst recht in den fetten Speck gerathen. Diesmal habe ich die Wahrheit gesagt und komme auch in die Zinte. Woran soll ein ehrlicher Christenmensch zuletzt glauben?“

Man vieltirte und recherchierte amtlicherseits nach diesem Zwischenfalle weiter in der Angelegenheit. Als sich jedoch innerhalb Jahresfrist kein Resultat ergab, wurden die Bemühungen zur Ermittlung, der Verbrecher eingestellt und die Akten geschlossen.

Schon längere Zeit vorher, im Frühling des neuen Jahres verließ Frau Langer mit ihren Töchtern das Dorf Elsterhorst. Da die Familie von der geringen Wittwenpension der Frau nicht zu leben vermochte, war diese genöthigt, sich mit den Kindern einer Stadt zuzuwenden, um dort den Unterhalt für alle durch Handarbeiten zu erwirtschaften.

häftet. Außer dem Proviant, darunter verschiedene Weine, konnten ca. 8000 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art zur Vertheilung kommen. Die mit der "Eider" heimgeführten Kanonen präsentiren, dem Vernehmen nach, jede eine Werth von ungefähr 15 000 Reichsmark. Während die Vergütungsmannschaft 25 pCt. von dem übrigen Vergütet erhält, wird dagegen der Vergütet für die Kanonen von den deutschen Marinebehörden festgestellt.

* **Deister reich.** Aus Wien kommt die Nachricht von einem das Deutschthum empfindlich treffenden Schlag. Die "Deutsche Zeitung" bringt die bestimmte, zwar sonst nirgendwo bestätigte Mitteilung, zwischen der Regierung und den feudalen Censurführern sei das Abkommen getroffen, daß die Krönung des Kaisers als König von Böhmen bis spätestens Sommer 1886 erfolgen soll.

* **Kußland.** Aus Petersburg kommt wieder einmal die Mitteilung von großartigen Unterschleifen. Es wurde eine fast unglaubliche Fälschung des zwischen der Regierung und der großen russischen Eisenbahngesellschaft bei Ubergabe der Nikolaibahn abgeschlossenen Contractes entdeckt; auf Grund dieser Fälschung soll der Staat um Millionen geschädigt worden sein.

* **Türkei.** Die türkisch-montenegrinische Grenzregulierungs-Angelegenheit rückt nicht vom Tische. Dieser Tage ist die türkische Grenzcommission, die über ein Jahr in Birana weilte, mit dem Marischall Assim Pascha an der Spitze, nach Scutari zurückgekehrt. Den Rückweg nahm sie über montenegrinisches Gebiet und in Podgorizza wurde sie sehr freundlich aufgenommen und bewirthet; außerdem erhielt der Marischall von dem Fürsten Nikolaus ein Pferd zum Geschenk.

* **Italien.** Die italienischen Kammer haben vor Eintritt in ihre eigentlichen Verhandlungen einstimmig beschlossen, dem Könige Humbert die Bewunderung und den Dank des Landes für seine Verdienste in den Choleraepidemien auszusprechen.

* **Frankreich.** Fern hat von der Kammer mit großer Majorität ein Vertrauensvotum erhalten. Die Deputirtenkammer hat nämlich eine Tagesordnung angenommen, wonach sie bei dem Beschlusse beharrt, die Bestimmungen des Vertrages von Tientsin zur Ausführung zu bringen. Von den Verhandlungen mit China ist es wieder still geworden; von weiteren Erfolgen der französischen Waffen in China aber auch.

* Eine Ausweisung macht in Paris viel von sich reden. Am letzten Sonntag wurde Ibrahim Bey, ehemals Secretär des Ex-Königs Ismail von Aegypten aus Frankreich ausgewiesen und an die belgische Grenze geführt. Dem Vernehmen nach soll die Ausweisung auf Antrag der türkischen Regierung erfolgt sein, gegen welche der Grenzregulirer in dem vom Ex-König zeitweilig unterzeichneten "Vertrag" in der bestmöglichen Weise auftrat. Ismail Pascha hätte alle Verantwortung von sich abgewälzt und angegeben, der Sache ganz fern zu stehen.

* Die beabsichtigte Erhöhung der Zölle auf Vieh und Getreide in Frankreich ist, wie ohne Begründung seitens des Auslandes durchgeführt werden zu können. Der österreichische Vizekonsul in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung mitzutheilen, daß, falls in Frankreich eine Zollerhöhung auf Getreide und Vieh beschloffen wird, Österreich-Ungarn sich bezüglich der nothwendigen Gegenmaßregeln die volle Aktionsfreiheit vorbehalte.

* **Belgien.** Die Deputirtenkammer ist mit der Interpellation Frère-Orban über die allgemeine Politik der Regierung zu Ende gekommen. Formell ist der Sieg

den Ultramontanen verblieben, in deren Hand sich zur Zeit die Mehrheit der Abgeordneten-Mandate befindet. Ein Majoritätsbeschuß spricht seine Zufriedenheit mit den Erklärungen der Regierung aus. Selbstverständlich werden sich die Gegner damit nicht zufrieden geben, sondern ihre Angriffe gegen das Cabinet an einem anderen Punkte fortsetzen.

* **England.** Dem Unterhause liegt gegenwärtig ein von drei liberalen und drei conservativen Abgeordneten unterzeichneter Antrag zu Sanction der Ausdehnung des parlamentarischen Wahlrechts auf Frauen vor. Neuerdings ist der Vorlage noch die Klausel hinzugefügt worden, welche verheiratete Frauen von der Wahlregel ausschließt, wonach also nur Witwen oder lediggebliebene wahlberechtigt wären. Diese Klausel hat der Vorlage in beiden Parteien neue Anhänger gewonnen und es soll namentlich gründliche Aussprüche über Annahme derselben vorhanden sein. Gladstone soll versprochen haben, nicht wieder gegen die Vorlage zu stimmen.

* Die Periode der Dynamit-Attentate scheint in England noch immer nicht beendet. Am Mittwoch Morgen wurde versucht, das Stadthaus in Kingston umzuwerfen, was durch die Luft zu scheitern. Unter einem Kellerfenster explodirte eine mit Dynamit geladene Höllemaschine, wodurch Thüren und Fenster des Gebäudes zertrümmert wurden. Es wurde Niemand verletzt.

* **Aegypten.** Der falsche Prophet soll auf dem Marsch nach dem Norden von Sudan begriffen sein — so lautet die neueste, freilich auch nur gerüchtele aufgetretene Meldung aus Aegypten. Da dieselbe begründet ist, wird sich wohl ebenfalls wenig ermitteln lassen, wie die Richtigkeit der Nachrichten über die Lage des Generals Gordon und des Schiffes Aquarius, worüber noch immer die widersprechendsten Angaben im Umlauf sind.

Vocales und Provinzielles.

— **Chiloth.** Die am letzten Sonnabend abgehaltene General-Versammlung der Chiloth-Excenten-Versicherungs-Gesellschaft war wie gewöhnlich nur schwach besucht. Aus dem vom Director vorgelegten Jahresberichte ergab sich, daß bei der letzten Abrechnung, wie auch f. B. jedem einzelnen Interessenten mitgetheilt worden ist, 542 Seileute mit einer Gesamtversicherungssumme von rund 356 000 M. beiträglich waren und daß im Ganzen 6090 M. zur Repartition gekommen sind. Die zu leistende Beitragsquote stellte sich demnach auf nahezu 2 pCt. der versicherten Summe. Der Vorsitzende war in der glücklichsten Lage mittheilen zu können, daß sich das laufende Jahr für die Gesellschaft bis jetzt als ein außerordentlich günstig es gezeigt hat, voraussichtlich werden also die Mitglieder im nächsten Zahlungstermin nur geringe Beiträge zu leisten haben. Die Wähler der Gesellschaft sind von den Herren Capt. Ostermann und Capt. Suhr resubst und als richtig befunden. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

+ In der am Abend desselben Tages stattgehabten Sitzung der "Concordia" wurde ein Schreiben eines hiesigen Capitäns vorgelegt, das durch seinen Inhalt überraschte. Capt. E. theilte nämlich mit, daß er im Laufe dieses Sommers in Vardagha, einem als wenig günstig beschriebenen Hafen an der Südküste Dominicos, eine Ladung Holz eingenommen habe und zur Abreise fertig gewesen sei. Das Holz dahin völlig dicke Schiffe zeigte sich dann plötzlich tot, so daß das Wasser im Schiffe 6 Zoll per Stunde zunahm. Bei näherer Untersuchung entdeckte man mit Schrecken, daß das Schiff außerordentlich einen Fuß unter der

Wasserlinie an verschiedenen Stellen angebohrt worden war, offenbar zu dem Zwecke, um das Schiff früher oder später zum Untergange zu bringen oder doch die Mannschaft zum Verlassen des Schiffes zu zwingen. Wie bestimmt anzunehmen, ist die Vermuthung, daß die Androhungen von Seiten der Besatzung ausgeführt sein könnten, obgleich ausgeschlossen, die Jachtbahr kann daher nur von Land aus geschahen sein, wahrscheinlich in der nächstliegenden Ansicht, in den Besitz von hohen Versicherungsgeldern zu gelangen. Eine genaue Aufklärung des Vorfalles wird wohl nie eintreten, sicher aber bietet dieser Fall dazu Veranlassung, allen Capitänen, die nach dieser Küste bestimmt sind, die größte Vorsicht anzurathen. Von Herrn Capt. Hendorff lag ein ausführlicher und interessanter Bericht über seine letzte Reise von London über Mauritius nach Valparaiso vor, auf welchen Bericht wir an dieser Stelle zurückkommen und vorbehalten. Für die Gasse der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft "Concordia" hatte Herr Capt. Hendorff einen Betrag von 10 M. 40 S. seiner Sammelbüchse entnommen und eingeworfen. Die allgemeine Einführung solcher Sammelbüchsen an Bord der hiesigen Schiffe wurde bei dieser Gelegenheit warm empfohlen. — Der von Herrn Bruch in Aussicht gestellte Vortrag über "China" wurde in Rücksicht auf den nicht zahlreich erschienenen Besuch für die nächste Sitzung verschoben und dafür ein Vortrag über das Volksleben in Japan eingelegt. Die interessanten Mittheilungen des Herrn Bruch über die Religion, über die Sitten und Gebräuche der Japanesen, über ihre Staatsverfassung, ihre Sprache, werden bei allen Anwesenden sicher eine dankbare Aufnahme gefunden haben. — Zwei angemeldete Herren wurden einstimmig als Mitglieder in die Concordia aufgenommen und zwei andere Herren neu angemeldet.

* Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am 1. Weihnachtstage im Vereinslocale zum Beiten des Weihnachts- und Waisenfonds eine Verlosung. Des guten Zweckes wegen, wäre es zu wünschen, daß sich unsere Mitbürger zahlreich an dieser Verlosung beteiligten, damit erwünschter Gasse ein gutes Stündchen überdauern werden kann. Zur Verlosung sollen, wie wir hören, nur nützliche Gegenstände angeliefert werden. Das Nähere siehe unter Annoncen.

+ Am Mittwoch, den 3. December findet im Theater zu Oldenburg die 5. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung gelangt: "Wallensteins Tod." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Anfang 4 1/2 Uhr.

* Nr. 113 des protestischen Wochenblattes für alle Hausfrauen "Küch Haus" enthält: Mißgeschick! — Wie Köchen alles das Schneiden erleichtert. — Esszenzen und Gewürz. — Solge. — Grundriß des jungen Mädchens. — Kinderarbeiten für Weihnächten. — Die osmanische Frau. — Vergnügungen. — Wäcker. — Christbaumgeschmeide. — Anhängen der Christbaumzweige. — Christbaumgeschmeide. — Fische für den Weihnachtstisch. — Papierenen Christbaumgeschmeide. — Holzbrand-Tisch. — Nicht schwer, schwebende Clavierstücke. — Wenn ich den Wandrer frage. — Opera, in denen nicht geschossen wird. — Fünf Uhr-Thee und Abendbrod. — Mittel gegen Traurigkeit. — Schlafen mit offenem Munde. — Karlsbader Solz. — Schlucken zu vermeiden. — Wassergelbe. — Gelbe und bräunliche Flecke aus dem Gesicht zu beseitigen. — Aderchen in der Haut. — Damenhüte. — Schwedische Zündhölzer. — Welches ist das vortheilhafteste Feuerungsmaterial? — Ramesfottelaffen. — Capeten zu reinigen. — Stahl von Eisen zu unterscheiden. — Spitzen schön rosa färben. — Zink blank zu biegen. — Wascheleine zu

Dieck von Epenholt, der älteste Sohn des verstorbenen Oberförsters — ein zweiter Sohn desselben war Infanterieofficier — verließ die Oberförsterei im Hochsommer, um seine Laufbahn weiter zu verfolgen.

Karl Kanger beendete am ersten October dieses Jahres seine Zeit in der Oberförsterei und trat kurze Zeit später beim Jägercorps ein, wozu er sich schon früher gemeldet hatte. Die Stadt, in welcher die Jägerabtheilung garnisonierte, war auch von Frau Kanger zum Wohnsitz erwählt worden.

Somit hatten alle Personen, welche speciell bei der Aufdeckung der gegen ihre Angehörigen begangenen Verbrechen interessiert waren, die Gegend, in welcher dieselben stattfanden, verlassen.

Es war dies gerade das allerbeste Mittel, die ganze Angelegenheit recht bald der Vergessenheit anheimzufallen zu lassen.

Indessen sollte in diesem Falle die Vergessenheit keine totale werden.

Der Zufall übernahm es, das dunkle Doppel-Verbrechen und die geheimnißvollen Verbrechen ans Licht zu ziehen. — wenn auch wiederum erst nach Jahren und an einer vom Thore weit entfernten Stelle.

4. Interessante Leute.

Unter der Veranda des Gesellschaftshauses im Seebade R. saßen an einem schönen Sommermorgen eine Anzahl Herren, zum größeren Theil Gutebister aus der nächsten Umgebung, zum geringeren Theile Badegäste von weit her, sowie einige Kaufleute und Beamte aus der unsern belegenen Hafenstadt R. beim Frühstücken.

Damen, die sonst in der Regel an diesem Orte auch nicht fehlten, waren augenblicklich nicht zugegen. Dieselben hatten wohl noch in ihrer Häuslichkeit zu schaffen oder sich auch schon nach dem für sie reservirten Strandplatz zum Frühstücken begeben. Die Herren unterhielten sich daher ganz ungenirt.

Geiproden ward über alles mögliche; nur politische Kannegießerei schien ausgeschlossen zu sein; wahrscheinlich wollte Niemand sich selbst und anderen die Laune verderben.

"Apropos!" rief plötzlich ein corpulenter Herr, "was meinen Sie, meine Herrschaften, wird die gute Gesellschaft unseres Reiches sich zu der Einwanderung des neuen Besitzers von Margarethenhof und dessen Familie gratuliren dürfen oder nicht?" — Verzweifelt kühl, hochtrabend, stolz, wie man sagt!"

"Nun, warum denn nicht!" erwiderte ein anderer, ungemein wohlhabend aussehender Mann. "Soll viel

Geld da sein bei den fremden Herrschaften, und was das ist, ist auch Anstand, Bildung und Noblesse, was will in solchem Falle "stolz" heißen?"

"Sehr richtig!" meinte ein dritter. "Geld ist ohne Frage da; sind ja Engländer, Amerikaner; haben vielleicht Gold in Kassetten oder Australien gesucht und Nuggets, so heißt ein Goldklumpen ja wohl — gefunden, wodurch sie selbst zu Nuggets geworden sind und bei uns prächtig thun dürfen — wie Berliner Bankiers!"

Man lachte; denn der also abgefertigte war ein Bonker aus der Residenz. Der gute Herr schien einen Moment geneigt zu sein, den allerdings derben Scherz über zu nehmen. Doch die erneuerte Heiterkeit der Gesellschaft ließ ihn erkennen, daß er sich dadurch nur noch lächerlicher machen werde.

"Scherz bei Seite", jagte er deshalb ebenfalls lachend, "wird man wirklich, daß Master Egon irgendwo in den Diggins prospectire und daher seinen Reichthum hat?"

"Gar nichts weiß man!" rief Jemand, "die fremden Herrschaften sind von oben bis unten zugewandert; man hat nur Vermuthungen und ist menschlich freundlich geneigt, die schätzbarsten zu hegen. Nur solches ist gewiß, daß der Master Leute, die ihm nicht ohne Weiteres gehorchen, davon jagt. Scheint also, als ob er strenges Regiment führen wollte!"

waschen. — Aufbewahrung der eßbaren Kastanien (Maronen). — Berlinoer Eier in Fleischsuppe. — Diefelbrei. — Honigsuchen. — Bampniedel. — Pfefferkuchen. — Rühngeitell. — Rühgel. — Fernsprecher. — Ego. — Anzeigen. — Probennummer gratis in allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. — Preis vierteljährlich 1 M. — Notariell degaltigste Auflage 70 000. Wochenpreis:

Wohlthaten, still und rein gegeben,
Sind Tode, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Sterne, die nicht untergehn.

* (Admiral Bromm) Ein Aufruf zu Beiträgen, um zu Ehren des ersten deutschen Admirals Carl Rudolf Bromme bei Gelegenheit der 25jährigen Wiederkehr seines Todesjahres (9. Januar 1885) an dessen Geburtsort in Anger bei Leipzig eine Gedenktafel zu stiften, wird jetzt in Leipzig veröffentlicht. Bromme, der die griechische Marine organisiert hatte, wurde in Folge seines im Februar 1848 in Berlin veröffentlichten Buchs „Die Marine“ im Jahre 1849 nach Frankfurt am Main in die Reichsregierung berufen und brachte in der kurzen Zeit von drei Monaten die Flotte so weit, daß er mit der Dampffregatte „Barbarossa“ (9 Geschütze) und dem Dampfcorvette „Damburg“ und „Wüder“ (je 4 Geschütze) auslaufen konnte, um das erste Gefecht gegen die Dänen zu bestehn. Am 4. Juni erreichte er in der Nähe von Helgoland das aus 3 Fregatten, 1 Corvette und 1 Dampfschiff bestehende dänische Geschwader. In dem Gefecht, das sich hier entspann, wurde die dänische Fregatte „Balthysen“ so über zugerichtet, daß sie zur Ausbreitung nach Kopenhagen abgehen mußte. Es war das ein Ereignis, das überall in deutschen Lande hohe Begeisterung hervorrief und Bromme (oder auch Bromm), wie er sich aus amerikanischen Diensten her nannte, war in jener Zeit ein Held des Tages. Am 19. August erkannte ihn der Reichsminister, Erzherrzog Johann, zum Commodore und am 21. November 1849 unter ehrender Anerkennung seiner Leistungen zum Contradmiral. Er hatte nach und nach eine Flotte geschaffen, die im Jahre 1850 aus 3 Dampffregatten, 6 Dampscorvetten, 1 Segelfregatte und 26 Kanonenbooten, also 36 Schiffen mit insgesamt 115 Geschützen bestand. Die Besatzung wurde von 54 Offizieren und 1220 Unteroffizieren, Maschinen und Matrosen gebildet, wozu noch ein Seefahrendeconceps in Stärke von 250 Mann trat.

* Oldenburg, 28. Nov. (Sitzung des Landtages.) Ohne Debatte wurden die Positionen des Capitels I, „Allgemeiner Landesaufwand“, genehmigt. Dieses Capitel umfaßt folgende Positionen: A. Staatsministerium (Schalte und Geschäftskosten), B. Beitrag zur Centralcasse des Großherzogthums, C. Jahrgelder infolge der Erwerbung des Großfürstlichen Familien-Fideicommisses, D. Wartegebühren und Pensionen der Civiltaatsdiener, auch Unterzungen für Angehörige ordentlicher Staatsdiener, E. Öffentliche Landesbibliothek zu Oldenburg, F. Subvention für die Redaction der Zeitschrift für die Verwaltung und Rechtspflege im Großherzogthum Oldenburg. Es wurden im Ganzen für dieses Capitel eingebracht: 1885 533 157 M. 92 g., 1886 520 442 M. 92 g., 1887 544 632 M. 92 g., 11. Capitel, „Verwaltung des Innern“. Auch hier beauftragte die Commission fast durchweg die Genehmigung der einzelnen Positionen. Längere Debatten veranlaßte jedoch die Position F. „Landesökonomie“, § 25 „Zusatz zu den Kosten der Landwirtschafts-

gesellschaft“. Die Landwirtschaftsgesellschaft bezog bisher eine jährliche staatliche Subvention von 7500 M. Der Centralvorstand hat um eine Erhöhung dieser Subvention auf 15 000 M. nachgesucht. Die Staatsregierung hält jedoch eine jährliche Subvention von 9000 M. g. für genügend und beantragt die Vermittlung dieser Subventionserhöhung. Die Commission erkennt die großen Fortschritte, die kräftige Entwicklung, die heroischen Leistungen der Landwirtschaftsgesellschaft gern an, ist auch davon überzeugt, daß die Arbeitslast des um die Gesellschaft hochverdienten Generalsecretärs von Wendel in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat, daß die Anstellung eines Hilfsarbeiters daher sehr notwendig geworden ist. Die Commission beantragt daher die Vermittlung der Subventionserhöhung. Im Uebrigen ist die Commission der Ansicht, daß die Landwirtschaftsgesellschaft erwerben muß, durch mäßige Erhöhung der Beiträge ihrer Mitglieder die erforderlichen Mittel wenigstens soweit aufzubringen, daß weitere Erhöhungen der Zuschüsse aus der Staatskasse vermieden werden. Dies ist nach Ansicht der Majorität der Commission namentlich zu erreichen, wenn die Zahl der Mitglieder in solchem Umfange steigt, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Dieser Ansicht giebt die Commission in einer Resolution Ausdruck, welche lautet: „Der Landtag erklärt, daß die Landwirtschaftsgesellschaft mit einem Zuschuß von im Maximum 9000 M. ihren Aufgaben gerecht werden kann und muß, und daß die über diesen Betrag hinaus erforderlichen Mittel aus den eigenen Beiträgen der Mitglieder der Gesellschaft gedeckt werden müssen.“ Die Mitgliederzahl der Landwirtschaftsgesellschaft beträgt zur Zeit reichlich 2600, der jährliche Beitrag stellt sich auf 3 M.

Der Antrag auf Annahme der Commissionsresolution verursachte eine lange Debatte. Alle Redner, mit Ausnahme des Abg. Aylhorn, erkannten das segensreiche Wirken der Landwirtschaftsgesellschaft an. Während jedoch von einer Seite behauptet wird, daß die Gesellschaft sich durch eigene Mittel in den Staat setzen müsse, ihren Verpflichtungen nachzukommen und dieses durch mäßige Erhöhung der Beiträge leicht erreichen könne, wird andererseits betont, eine Erhöhung der Beiträge werde für die Landwirtschaftsgesellschaft verhängnisvoll werden, da gerade der kleine Landmann, der in erster Linie der Segnungen der Verbindung theilhaftig werden solle, sich dann fernhalten werde. Außerdem werde durch Annahme der Resolution ein Druck auf den folgenden Landtag ausgeübt, zugleich bedeute diese Resolution ein Mißtrauen gegen die Landwirtschaftsgesellschaft. Abg. Aylhorn erklärte, daß er allerdings kein Vertrauen zu der Gesellschaft habe. Einem Redner, der hervorhob, daß in Preußen die einzelnen Provinzen mit erheblicher staatlicher Zuschüsse zu landwirtschaftlichen Zwecken geliefert würden, entgegnete der Abg. Aylhorn in drastischer Weise, daß er nach preussischen Zuständen durchaus kein Verlangen habe. — Die Resolution wurde schließlich mit 21 gegen 10 Stimmen, nachdem sich auch der Herr Minister des Innern diese Erklärung hatte, abgestimmt. Die übrigen Paragraphen und Positionen wurden theils ohne, theils nach anerkennender Debatte genehmigt. Erwähnungswürdig dürfte sein, daß bei § 31 „Förderung der Fischerei in der Unterweiser“ als Prämien für die Vertilgung von Fischottern und Fischzähren 1000 M. eingestellt wurden. Diese Prämien wurden seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gezahlt. Der ganze Etat der Verwaltung des Innern wurde genehmigt, jedoch die Positionen für den Bau einer Eisenbahn von Aylhorn nach Vechta mit 650 000 M. und Zuschuß von den Eisenbahnerneuerungs-

fonds zu Anlagen in Nordenhamm 350 000 M. vorläufig ausgesetzt, da die Verhandlungen der Eisenbahncommission noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Nach der Vorlage sind die Ausgaben der Verwaltung des Innern wie folgt festgesetzt: 1885 2535 419 M., 1886 1400 659 M., 1887 1352 573 M.

* Damm, 27. Nov. (Ziguner.) Dieser Tage wurde auch Wagenfeld von einer Wunde in der Stirne von ca. 20 Personen heimgeschlagen. Mit dem Deckmantel des Handwerkeres treiben diese Leute bekanntlich den größten Hocusocus, suchen während des Wetters Leute auf, um bei ihnen ihre Kräfte im Waghagen, Kraftentfaltung zu erweisen, zu auszuüben. Ein Mitglied dieser Gesellschaft, die unverheiratete Schmidt, wurde am Dienstag Abend wegen Betrug und Erpressungsversuch verhaftet, in das Amtsgerichtsgefängnis zu Diepholz eingeliefert und muß es lobend anerkannt werden, wenn die politischen Behörden in dieser Weise energisch gegen derartiges Gesindel einschreiten. Unbegreiflich ist es übrigens, wie diese Gauner unter der Beobachtung wiederholt noch gute Geschäfte machen können.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. D. Heller in Vera (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und in Krems sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden, giebt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachtsgeschäftes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und pfeifendstes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Ausgaberecht oft die Empfindlichkeit verlegen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglicher Weise. Ja es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die inangelt Freude bereitet! Kann es eine bessere Erörterung in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt und verbittert fühlt, geben als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen anbegehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Seiréen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik verlagern müssen. — Allen diesen, sowie namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erfindungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Konzummist, sowie Volkslieder der populärsten Ländchen bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs u. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren

„Dann ist er mein Mann!“ erklärte ein dicker Gutbesitzer, „und ich werde ihm das gut schreiben. Können ein solches Beispiel im Kreise brauchen. Das auf-sässige Arbeitsvolk ist kaum noch zu beherrschen. Also Egon ist sein Name? werde den Herrschaften nächsten meine Visite abstauben.“

„Um abzukommen wie unser Bürgermeister“, sagte ein Herr aus der Stadt lachend, „der amtlich mit ihm zu verkehren hatte und von dem Gutsherrn auf dem Fluß abgefertigt wurde. Unser Stadtoberhaupt hat die Gelbucht deswegen davongetragen. Im Allgemeinen borniertes Volk diese Engländer!“

„Das wäre der zweite Casus, welcher den Mann unliebbar machen müßte!“ meinte Jemand, „weil man denn gar nichts Gutes von den fremden Herrschaften zu sagen, als daß sie reich sind?“

„3. nun ja!“ lautete die Antwort, „der alte wie der junge Herr und dessen Brüder sind staatliche Männer und die jungen Damen sollen ausgezeichnete Schönheiten sein. Der alte Dame rühmt man bereits Wohlthätigkeit gegen Arme nach.“

„Aber mein Gott, Herr Actuar!“ rief plötzlich ein Herr, „Sie vertiefen sich da in die Zeitung und kehren sich gar nicht an unsere Beklemmung, während Sie dieselbe sofort heben können. Sie haben ja mit den Leuten zu thun gehabt. Oder müssen Sie als Amtsgeheimniß bewahren, was Sie bei jener Gelegenheit über dieselben

erfahren haben?“ — Der Angeredete, ein feiner Herr mit klugem Gesicht, senkte lächelnd die Zeitung, in welcher er schon seit längerer Zeit gelesen.

„Das jant nicht“, antwortete er, „doch man pflegt sich bei solchen Gelegenheiten meistens an vage Gerüchte zu halten, statt reelle Auskunft zu suchen; deshalb schweig ich.“

„Aber nun heraus mit der Sprache!“ rief der Berliner Bankier, „Sie sehen, wir alle breunen darauf, Näheres über die Leute zu erfahren und die Art und Weise kennen zu lernen, wie sie zu ihrem Reichtum gekommen!“

„Darüber weiß ich nicht mehr als Sie, Herr Zankaus-Commerzienrat!“ antwortete der Actuar mit lakem Spot, „doch reich sind die Leute wirklich; der Kaufpreis für Margarethenhof ist voll ausbezahlt und Käufer geht damit um, noch weitere Güter zu erwerben. Eine geborgene Einrichtung wie im Margarethenhof und schöne Pferde wie auf dem Gute habe ich noch nicht gesehen. Herren und Damen sind mit der Reitsucht gleich vertraut.“

„Wie man mir mittheilte, hat der alte Herr, welcher wirklich geborener Engländer ist, sich schon früher als Ingenieur in Deutschland aufgehalten und bei dieser Gelegenheit seine Frau kennen gelernt und geheiratet. Auf Wunsch der jetzt schon alternden Dame scheint man auch nach Deutschland übergesiedelt zu sein. Die Familie

hat lange Jahre in Amerika gelebt und ist im Besitz des amerikanischen Bürgerrechts. Wodurch sie ihren Reichtum erworben, weiß ich, wie schon bemerkt, nicht zu sagen.“

„Die vier Männer sind stattliche Erscheinungen; die jüngeren Damen dürfen wirklich für ausgezeichnete, seltene Schönheiten gelten. Der alte Herr giebt sich finstern und wortkarg; alle übrigen zeigen sich zwar auch kalt und zurückhaltend, doch nicht unfreundlich, wenn man in seinen Säralen bleibt.“

„Die Entlassung ungehöriger Leute aus dem Dienste ist dem ältesten der Söhne, welcher den Haus-herrn spielt, nicht zum Vorwurf zu machen; denn auf dem administrativen und subalternen Margarethenhof that nachgerade jeder was er wollte. Ich habe gesprochen, meine Herrschaften!“

„Bravo!“ rief der dicke Gutbesitzer, „nun weiß man doch wenigstens woran man ist und kann sich danach richten.“

Der Bankier schien nicht recht durch die Mittheilungen des Actuars befriedigt worden zu sein; er blickte um sich, als suche er Jemand, an dem er seinen Unwillen auslassen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Einblissens nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungsvereinfachungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im Verlage von 20 000 Francs als Prämien zur Verteilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spielkarte dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen, da auf je 25 Franc ein Prämienchein entfällt.

Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als ächt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Bände und Hefen ist.

Ein hübscher Spaß ist am vorigen Sonntag in einem kleinen Dorfe im Braunschweigischen vorgekommen. Von Zeit zu Zeit wird bekanntlich bei den Gemeindevorständen angefragt, wie viele Fuhrwerke sie im Falle einer Mobilmachung stellen könnten. Einer dieser Gemeindevorstände sagte nun die Sache ganz eigenthümlich auf. Er ließ am Sonntag Morgen durch den Gemeindevorsteher bekannt machen: Wegen Mobilmachung haben heute Nachmittag 4 Uhr bei Strafe von 3 M. alle Ortsbewohner, welche Pferde und Wagen besitzen, sich mit denselben vor dem Orte einzufinden. Große Aufregung entstand nun alsbald in dem Orte; der Krieg war also wieder da, man wußte nur noch nicht, mit wem es losgehen sollte. Eine Zeit lang verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Cumberland nahe mit einer großen Armee unter dem Commando Windhorst's. Pünktlich zur festgesetzten Stunde zog indeß ein Bauer nach dem andern mit Pferd und Wagen nach dem Sammelplatz. Dort erfuhr man denn glücklicherweise, daß ein bestimmter Befehl zum Abmarsch noch nicht eingetroffen sei, und alsbaldig gelang es denn auch einigen Besonnenen, die Leute wieder zu beruhigen, bis man

denn am andern Tage erfuhr, daß außer dem kriegslustigen Gemeindevorsteher Niemand an Krieg denke.

— Dem o. d. 25. Nov. Großes Aufsehen macht im ganzen sippischen Raube und weit über dessen Grenzen hinaus der Bankrott und die Entweichung des Rittmeisters a. D. Kaufmann zu Schönhofen. Derselbe faufte vor etwa zwanzig Jahren das ganze aus etwa sechs Gehöften bestehende Dorf an und vereinigte sämmtliche zu einem einzigen großen Gute, in dessen Mittelpunkt er ein prachtvolles, schloßähnliches Wohnhaus erbaute. Seine ganze Lebensweise, wie sein Auftreten im gesellschaftlichen Verkehr war die eines Hochadmiralen. Er galt für unerschütterlich reich und deshalb erstrahlte er sich auch eines unbeschränkten Credits. Was viele Leute aber schon vor mehreren Jahren misstrauisch gegen ihn machte, war das, daß er die kostbarsten Verläufe auf seinem Gute machte, ohne daß er davon je irgend einen materiellen Vortheil erzielte. Nun hat alle Herrlichkeit ein jähes Ende erreicht; denn der Herr Rittmeister ist plötzlich verschwunden und über sein Vermögen ist seitens des Amtsgerichts Altdorff der Concurs erklärt worden.

Amtsgericht Elsfleth.
Der Schiffscapitain Daniel Bertholdus Sievergen aus Skudenes (Norwegen) führend das Norwegische Galliotenschiff „Ora et Labora“ wird über seine letzte Reise mit einer Ladung Holz von Geste nach Elsfleth mit seiner Mannschaft am **Mittwoch, den 3. Decbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,** hier Verklörung ablegen.
Elsfleth, 1884, November 29.
Großherzogliches Amtsgericht.
Führen.

Schiffs-Verkauf in Hamburg.
Am **Freitag, den 5. December,** 2½ Uhr präcise, im Baarensaale der Börsenhalle, soll die metallfeste und metallbodene deutsche Bark

„Admiral“,
groß 744 Tons Register, nebst Inventarium, wie selbige durch Capt. Lauer von Philadelphia auf hier gebracht und im hiesigen Hafen zu besichtigen ist, dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Nähere Nachricht ertheilt der Schiffsmakler

August Bolten,
Wm. Müller's Nachfolger,
Hamburg.

Salon-Kohlen,
die einzige Kohle, die ohne Rauch brennt und nicht schmilzt, empfiehlt
J. H. Borgstädt.

Sieben per Schnelldampfer eingetroffen:
Prima amerik. Austerl
(blue Points) per Dugend 1 M.
Hôtel Fürst Bismarck.

Erhalte zu Weihnachten eine große Auswahl Tannenbäume, worauf Bestellungen gerne entgegenzunehmen.
J. Stege, Kirchengote.

Universal-Reinigungssalz.
Orig.-Packete n 25, 50 und 90 Pfg.
G. Maes, Elsfleth.

Ich wohne jetzt
Rosenstraße Nr. 36.
Odenburg.
Rechtsanwalt **Carstens.**

Lotterie-Ziehung
ohne Widerruf
am **16. December**
für arme verwaisene Kinder.
Gewinne nur bar oder ohne Abzug
M. 114,300.
Hauptgew. M. 30,000 etc.
Gewinnliste aller laufenden Lotterien.
Bereits auf circa 9 Loose ein Treffer.
Loose a 2 M. und 20 h für Porto und Kiste, auch in Briefmarken, versendet die Lotterie-Direction
A & B. Schuler, München.

Die von mir benutzte Wohnung im Hause des Herrn Zimmermeisters Hufstede auf Mai wegzugehen billig zu vermieten.
Capl. C. Schliemann.

Fortsetzung des Ausverkaufs
zurückgesetzter Kleiderstoffe, Cattune, Gardinen, Buckskins, Regenmäntel, Wintermäntel u. s. w.
D. G. Baumeister.

Das Neueste in Pelzgarnituren
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
D. G. Baumeister.

Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn **20,000 Mark.**
i. W.
Zwölftausend Gewinne.
Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Loose à 2 Mark auf 10 Loose
u. 10 Pf., 1 Freiloose,
und überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover.**

Directe Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **G. S. Lessmann** in Odenburg.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken.

Suntebrück. Mittwoch, den 3. Dec.
CLUB
bei **D. Kassebohm.**

Cabelsberger
Stenographenverein.
Bei genügender Theilnahme soll in nächster Zeit ein Unterrichtscursus für Anfänger eröffnet werden. Unser Schriftführer, Herr J. o. h. n., nimmt Anmeldungen entgegen und ist zu jeder weiteren Auskunft bereit.
Der Vorstand.

Elsflether
Krieger-Verein.
Am 1. Weihnachtsfeiertage findet im Vereinslocale **öffentliches Concert**, verbunden mit Ausstellung eines geschmückten **Tannenbaumes und Verloosung** statt.
Von dem Reinertrage werden 25% dem Wittwen- und Waisenfond des Kriegervereins überwiesen, die übrigen 75% werden zum Ankauf der Verloosungs-Gegenstände verwandt.
Das Concert beginnt Nachmittags um 4½ Uhr, die Verloosung um 8 Uhr Abends.
Loose a 50 h, die zugleich als Eintrittskarten gelten, sind bei den Vorstandsmitgliedern Joh. Bergmann, Th. Ruykaver, Lange, Stein und beim Vereinswirth, wie auch bei den unterzeichneten Comitémitgliedern zu haben.
Wer nicht im Besitz eines Loose ist und sich an der Feier betheiligen will, zahlt 30 h Entrée.

Das Comité.
Ponksins, Gerken, Hinrichs II.
von Kampen.
Schwegmann, Glandtroy I.
Bremervahren, 28. Nov. nach D. Corona, Wittenberg New-Orleans
Lizard, 30. Nov. nach Drion, Brader
Guatagail, 24. Oct. nach Ingo, Blohm
Hamburg

Gelenkrheumatismus
auch veralteten, dagegen ein neu erfundenes, schnell, sicher u. überraschend wirkendes Mittel. Nähere Auskunft ertheilt zum Wohle aller Leidenden bereitwillig nur unter Beifügung des Retourportos.
Th. Konetzky, Brunnenstr. 53. Berlin N.

Elsflether Turnerbund.
Am **Donnerstag, den 4. Decbr.,** Abends präcise 8 Uhr,
General-Verammlung
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Ausloosung von 10 Actien.
3. Aenderung der Statuten.
4. Aufstellung des Voranschlags pro 1885.
5. Neuwahl des Vereinslocals.
6. Beschlußfassung über Winterfestlichkeiten.
7. Wahl der Chargierten der Feuerwehr.
8. Neuwahl des Vorstandes und der Aufnahmecommission.
Die Aufnahmecommission versammelt sich präcise 7¼ Uhr.
Der Sprecher.

Todes-Anzeige.
Wattenstraße, 28. Nov. 1884.
Heute entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager **Sinrich Minnemann** nach 9 jährigen, schweren Leiden. Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige
Caroline Minnemann
und Kinder.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 3¼ Uhr.

Falmouth, 30. Nov. von Khorasan, Bissier Malben Islands nach Hamburg beordert
Soerabaha, 30. Nov. von Batavia, Deboer
Batavia, 29. Nov. nach Maria, Thomashewsky Buenos-Ayres
Paguahra, 26. Oct. von Falko, Pumbi Cardiff
Abelaide, 28. Nov. von Deberon, Schumacher Sandswall
Abelaide, 28. Nov. von Deberon, Schumacher Sandswall
Hamburg